

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Schuster, Dirk  
Title: "Das Königreich Sachsen und seine neuen Apostel: Die Neuapostolische Gemeinde in Leipzig"  
Published in: [Von Aposteln bis Zionisten: Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs](#)  
Marburg: diagonal-Verlag  
Editor: Edenheiser, Iris  
Year: 2010  
Pages: 62–70  
ISBN: 978-3-939346-14-2

---

The article is used with permission of [diagonal-Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

**Dirk Schuster**

## **Das Königreich Sachsen und seine neuen Apostel – Die Neuapostolische Gemeinde in Leipzig**

### **Die Ursprünge in England**

Unter dem Eindruck der Französischen Revolution, den schnellen sozialen und technischen Veränderungen infolge der Industrialisierung und der abnehmenden Sinnstiftungshoheit der etablierten Kirchen entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die so genannte Erweckungsbewegung, eine neue, stark → endzeitlich ausgerichtete christliche Strömung. Diese war jedoch weder einheitlich noch neuartig: Schon 100 Jahre zuvor gab es in den USA derartige Tendenzen; in Europa kannte man solche Bewegungen unter anderem in Form des Pietismus. Die sehr dynamischen Gruppen hatten zumeist das Ziel, eine geistige Erneuerung des Glaubens und des eigenen Lebens herbeizuführen. Dies geschah insbesondere mit Blick auf die Französische Revolution, die von Gruppen wie beispielsweise der *Festlandsgesellschaft zur Bekämpfung des Unglaubens* als Beginn der Endzeit gedeutet wurde.

Aus einer derartigen Geisteshaltung heraus trafen sich auch Anfang Dezember 1826 im südwestenglischen Albury Pfarrer sowie Gläubige der Anglikanischen und der National-schottischen Kirche, um über biblische Prophezeiungen zu diskutieren und zu beraten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war es immer wieder zu prophetischen Offenbarungen in ganz England und Schottland durch einfache Gläubige gekommen, was die Teilnehmer der Albury-Konferenz wiederum als Ankündigung der baldigen Wiederkunft von Jesus Christus deuteten. Auf Grund solcher Offenbarungen während der Treffen der Albury-Teilnehmer wurden 1832 die ersten Apostel der Katholisch-apostolischen Kirche, welche kurz zuvor durch die Mitglieder der Albury-Konferenz gegründet worden war, berufen. Mit der Berufung von insgesamt zwölf Aposteln und ihrer feierlichen Einführung am 14. Juli 1835 erhielt die Gemeinschaft eine funktionierende Kirchenleitung. Durch die daran anschließende Ernennung weiterer Amtsträger zu Propheten, Evangelisten, Hirten etc. entstand eine hierarchisch gegliederte Kirchenorganisation. Die Aufgaben der Apostel, welche sich in der Nachfolge des Apostel Paulus sahen und dessen Wirken weiterführen wollten, trennte man organisatorisch von denen der Propheten. Die Propheten konnten durch vermeintlich göttliche Weisungen neue Amtsträger berufen, die jedoch vor ihrer Amtseinführung noch von den Aposteln auf ihre Eignung hin überprüft wurden. Zudem war es Aufgabe der Propheten, Teile der Bibel zu interpretieren, wohingegen die Apostel für die Gestaltung und Einhaltung der Glaubenslehren zuständig waren.

Aus der Endzeiterwartung heraus, dass die Wiederkunft Christi noch zu Lebzeiten der zwölf Apostel stattfinden werde, sah die neu entstandene Kirche ihre Mission

darin, die Einigung des Christentums zu befördern und gleichzeitig Vorbereitungen für die Wiederkehr Jesu zu treffen. Zu diesem Zweck offenbarten Propheten den Aposteln Gebiete auf der Welt, welche sie bereisen und dort den Aufbau von neuen Gemeinden vorantreiben sollten. Apostel Thomas Carlyle (1803–1855) teilte man die deutschen Gebiete nördlich der Main-Linie zu, Apostel Francis V. Woodhouse (1805–1901) die südlichen sowie Österreich.

Schon innerhalb der ersten zehn Jahre nach der offiziellen Amtseinführung der Apostel erzielte die Katholisch-apostolische Kirche erste Erfolge beim Aufbau neuer Gemeinden. Nicht nur in England, wo es 1851 bereits 4.000 Kirchenmitglieder gab, sondern auch in den deutschen Staaten konnte sie Anhänger gewinnen. Die Zeit vor und nach der gescheiterten Märzrevolution von 1848 und die damit verbundenen Spannungen boten dafür günstige Voraussetzungen: So fanden beispielsweise die Großkirchen keine ausreichende Antwort auf die Soziale Frage und wurden zudem von eigenen Reformbewegungen erschüttert. Somit eröffneten sich Räume, in die neue Sinn- und Vergemeinschaftungsangebote hineinstoßen konnten. Bis 1900 entwickelte sich die Katholisch-apostolische Kirche im Deutschen Reich mit ca. 60.000 Mitgliedern zur fünftgrößten Religionsgemeinschaft, was etwa 30 Prozent der weltweiten Anhängerzahl entsprach.

### **Apostel »Made in Germany«**

Da entgegen den Prophezeiungen der Katholisch-apostolischen Kirche die Wiederkunft Jesu Christi zu Lebzeiten aller zwölf Apostel nicht eintrat – schon Mitte des 19. Jahrhunderts waren drei der Apostel verstorben – stellte sich die entscheidende Frage nach der Berufung neuer Apostel. Seitens des Apostelkollegiums, der Versammlung aller Apostel, entschied man sich bewusst gegen neue Berufungen, da diese nicht mit der Bibel vereinbar seien. Besonders im deutschen Sprachraum vertraten jedoch viele Mitglieder eine andere Auffassung, so dass es zur Abspaltung mehrerer Gemeinden kam.

Nachdem der Berliner Prophet Heinrich Geyer (1818–1896) zwei neue Apostel berufen und man ihn dafür aus der Katholisch-apostolischen Kirche ausgeschlossen hatte, ging er mit weiteren Abtrünnigen eigene Wege. In Hamburg rief er im Jahr 1863 die Allgemeine christliche apostolische Mission ins Leben. Kurze Zeit nach dieser Gründung bestimmte man die ersten Apostel und wies ihnen jeweils eigene Missionsgebiete auf der gesamten Welt zu – ganz ähnlich also wie schon Jahre zuvor bei der Formierung der Katholisch-apostolischen Kirche. Die Gemeinschaft war aber recht heterogen und innerlich bald stark zerstritten, was vor allem auf Heinrich Geyers polarisierende Persönlichkeit zurückzuführen ist. Seine prophetischen Ansprüche und der damit verbundene Einfluss standen oftmals in Konkurrenz zu den Apostelamtsträgern, was immer wieder neue Spannungen hervorrief. Bereits 15 Jahre nach der Gründung der Mission verließen Geyer und seine Anhänger diese daher wieder. Nach verschiedenen weiteren Ausschlüssen und Trennungen, unter anderem einer weiteren Abspaltung Geyers und seiner Anhänger, konsolidierte sich die verbliebene Gemeinschaft im

Laufe der Zeit dennoch. Unter dem Apostel Friedrich Wilhelm Schwarz (1815–1895), dem »Ersten unter Gleichen« und damit der zentralen Figur, entfernte sich die Gemeinde immer weiter von ihren katholisch-apostolischen Wurzeln: Das Prophetenamt verlor gegenüber dem Apostelamt an Einfluss, die Liturgie während der Gottesdienste wurde zunehmend schlichter, und Gläubige aus dem unteren Mittelstand wie Handwerker, Händler und auch Arbeiter ersetzten nach und nach Angehörige des Bildungsbürgertums sowohl als einfache Gemeindemitglieder als auch in der Führung.

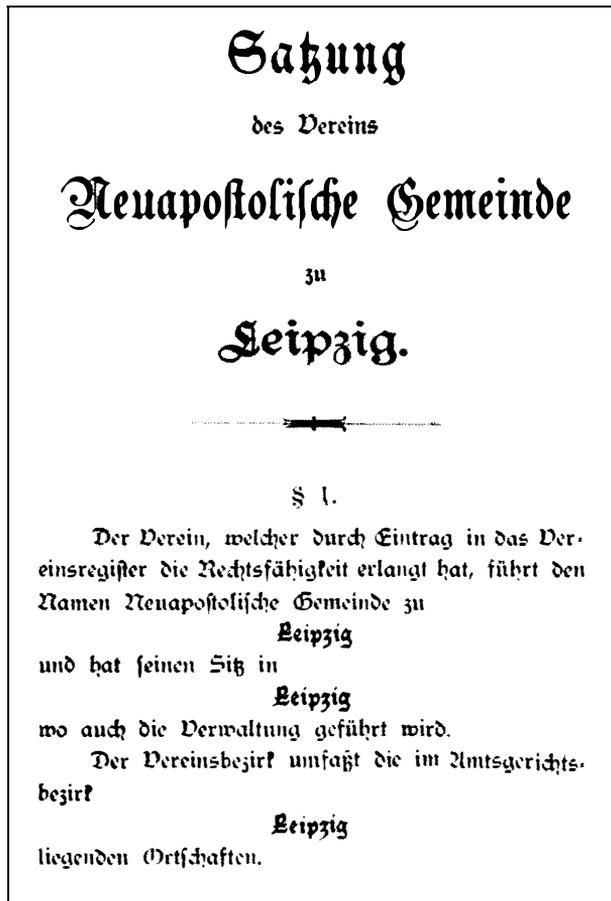
Nach dem Tod von Apostel Schwarz im Jahr 1895 und darauf folgenden internen Nachfolgestreitigkeiten übernahm Friedrich Krebs (1832–1905) die Führung der Gemeinschaft und baute ihre Hierarchie grundlegend um. Pfingsten 1897 folgte die Ernennung von Krebs zum »Stammapostel«, welcher nach dem biblischen Vorbild des Petrus eine Führungsrolle unter den Aposteln einnahm. Nach der Konzentration der Machtbefugnisse im Amt des Stammapostels erlebte die junge Kirche einen verstärkten Anstieg von Mitgliedern aus den Reihen des kleinbürgerlichen Milieus. Diese Entwicklung hielt auch unter dem nachfolgenden Stammapostel Hermann Niehaus (1848–1932), der das Amt ab 1905 innehatte, weiter an. Zwei Jahre nach Niehaus' Ernennung fand die offizielle Änderung des Gemeinschaftsnamens in Neuapostolische Gemeinde statt, welchen man zu Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts nochmals in die aktuelle Bezeichnung Neuapostolische Kirche änderte.

### **Eine neue Religionsgemeinschaft in Leipzig**

Durch den Umzug des Reichsbahnführers Fuht mit seiner Familie von Berlin nach Leipzig im Jahr 1894 kamen erstmals Mitglieder der Allgemeinen Apostolischen Gemeinde – so hieß die Religionsgemeinschaft am Ende des 19. Jahrhunderts – in die sächsische Messestadt. Von der schon seit Mitte der sechziger Jahre bestehenden Leipziger Katholisch-apostolischen Gemeinde war nachweislich kein Mitglied infolge der Abspaltung zu der neuen Religionsgemeinschaft übergetreten, weshalb die Neuapostolen nicht auf bestehende Strukturen zurückgreifen konnten. Schon im ersten Jahr »versiegelte« der spätere Stammapostel Krebs die ersten 40 Mitglieder. Dieses Spenden des Heiligen Geistes darf nur durch einen neuapostolischen Apostel oder höheren Rang vollzogen werden. Die neuen Mitglieder rekrutierten sich vornehmlich aus der → Evangelisch-Lutherischen Kirche oder anderen, kleineren Glaubensgemeinschaften wie der Heilsarmee. Das schnelle Anwachsen der Mitgliederzahlen brachte bald auch Probleme mit sich: So hielt man in der Anfangszeit die Gottesdienste noch in Wohnungen ab, die größer werdende Gemeinde sprengte jedoch die Räumlichkeiten. Daher mietete man 1895 einen Fabriksaal in der Mittelstraße 16 an. Bis Ende 1896 konnte Apostel Krebs weitere Anhänger bei seinen Besuchen in Leipzig versiegeln. Hinzu kamen noch elf Versiegelungen in Schkeuditz, wo sich in der Zwischenzeit ebenfalls eine kleine neuapostolische Gemeinde etabliert hatte. Die genauen Mitgliederzahlen für die Zeit um die Jahrhundertwende sind schwer rekonstruierbar, jedoch zwang der Zuwachs die Gemeinde 1899 zu einem abermaligen Umzug. Die neue Lokalität fand

man in der Hospitalstraße 14 (heute Prager Straße), einer ehemaligen Tischlerei. Die Anmietungen wurden durch die Abgabe von Spenden seitens der Gemeindemitglieder finanziert.

Friedrich Wilhelm Krause, selbst Mitglied der Leipziger neuapostolischen Gemeinde im Amt eines Diakons, trieb die Gründung eines Chores voran. Die Werbung neuer Gemeindemitglieder erfolgte zumeist durch die Einladung zu Gottesdiensten im Verwandten- und Bekanntenkreis, später folgte die Terminankündigung von Zusammenkünften durch Inserate in Tageszeitungen.



*Erste Seite der ersten Satzung der Neuapostolischen Gemeinde zu Leipzig.*

Die Neuapostolische Gemeinde, die mittlerweile im gesamten Königreich Sachsen verbreitet war, hatte zu jener Zeit eine problematische rechtliche Stellung inne, da sie juristisch gesehen als Religionsgemeinschaft noch nicht zugelassen war. Erst acht Jahre nach der Gründung der Leipziger Ortsgemeinde, im Jahr 1902, erhielt die Glaubensgemeinschaft die öffentliche Anerkennung durch das Königreich Sachsen, was noch im

gleichen Jahr zur Eintragung in das Vereinsregister führte. Zeitgleich erhielten auch weitere neuapostolische Ortsgemeinden in Sachsen, so unter anderem in Dresden, Raadeberg und Großenhain die Vereinsbescheinigung. Die Eintragung als Verein war für Religionsgemeinschaften außerhalb der etablierten Kirchen im Deutschen Kaiserreich die einzige Möglichkeit, Rechtssicherheit und eine finanzielle Handlungsgrundlage zu erlangen. Die offizielle Amtsbezeichnung für derartige Vereinigungen lautete dementsprechend auch »Dissidentenvereine«, um die Nichtzugehörigkeit zu einer der staatlich anerkannten Kirchen hervorzuheben.

Der Vereinsbeitrag kostete jährlich fünf Mark pro Mitglied, doch ist in der Vereinsatzung explizit auf die Opferbüchse im Vereinslokal verwiesen, durch die jeder die Gemeinde nach freiem Ermessen weiter unterstützen konnte. Ziel des Leipziger neuapostolischen Vereins war es,

»auf Grund der Heiligen Schrift sowie ... [der] Glaubensbekenntnisse und ... [des] Kultus durch Wort und Sakrament gottesdienstliche Übungen unter seinen Mitgliedern zu pflegen und ungläubige, wie sittlich verkommene Personen zum Glauben an Gott und zum Gehorsam gegen die landesherrliche Obrigkeit«<sup>1</sup>

zurückzuführen. Eine gleichzeitige Mitgliedschaft in einem sozialdemokratischen Verein oder einer anderen Religionsgemeinschaft war den Mitgliedern verboten. Auch hatte sich jedes Vereinsmitglied ausdrücklich von allen → spiritistischen Kreisen, die zur damaligen Zeit äußerst aktiv waren, fernzuhalten.

### **Zehn dynamische Jahre: Weitere Umzüge und der Bau einer eigenen Kirche**

Durch immer neue Mitglieder war die Ortsgemeinde bald erneut gezwungen, in einen anderen Versammlungsraum umzuziehen. Gegenüber der damals noch existierenden Johanniskirche, am Johannisplatz 3, fand sie im Frühjahr 1904 in einem Seitengebäude ihr neues Domizil. Der Ortsvorsitzende Carl August Brückner (1872–1949), welcher schon 1901 zum Bischof ordiniert worden war, erhielt ein Jahr nach dem abermaligen Umzug den Auftrag, das Apostelamt für Sachsen und Thüringen und gleichzeitig die Dresdener Ortsgemeinde zu übernehmen. Brückner war 1897 aus Zwickau nach Leipzig gekommen, um die hiesige Gemeinde zu leiten. Mit der neuerlichen Berufung musste er somit den Leipziger Gemeindevorsitz abgeben, da sein neues Amt einen Wohnortswechsel in die Landeshauptstadt nötig machte. Die Wahl Brückners zum Leiter des Apostelamtes Sachsen war dessen erfolgreicher Arbeit in Leipzig geschuldet: Im gesamten Leipziger Bezirk hatten die neuapostolischen Gemeinden einen starken Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Auch Stammapostel Krebs zeigte sich beeindruckt, weshalb Brückners weiterem Aufstieg in der Ämterhierarchie der Neuapostolischen Gemeinde nichts im Weg stand. Der formale Wechsel an der Spitze der Leipziger Gemeinde fand durch die eigens einberufene Mitgliederversammlung am 1. August 1905

---

<sup>1</sup> Vereinsakte der Neuapostolischen Gemeinde zu Leipzig. In: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Polizeipräsidium Leipzig V, Nr. 4839.

statt. 58 stimmberechtigte Mitglieder erschienen auf dieser Versammlung und wählten per Akklamation, also durch das beistimmende Zurufen ohne eine direkte Einzelabstimmung, Hermann Robert Werner zum neuen Vorstandsvorsitzenden bzw. »Wortführer« ihres Vereins und somit gleichzeitig zum Leiter der Gemeinde. Dem strengen hierarchischen Aufbau der Neuapostolischen Gemeinde entsprechend verfügte die örtliche Mitgliederversammlung jedoch nicht über das alleinige Bestimmungsrecht bei der Bestellung ihres Vorstandes.

Nach den Vereinsstatuten stand dem Stammapostel das Recht zu, innerhalb des neuapostolischen Ortsvereins Entscheidungen zu treffen und Religionsdiener nach eigenem Befinden ein- und abzusetzen. Nach der Wahl eines neuen Vereinsvorstandes durch den Beschluss der Mitgliederversammlung konnte der Stammapostel die Wahl bei »Vorliegen eines wichtigen Grundes« immer noch ablehnen. Sollte dieser Fall eintreten, was bei der Leipziger Gemeinde während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens jedoch nicht passierte, hatten die Mitglieder einen anderen Vorstand zu wählen, welcher wiederum durch den Stammapostel zu bestätigen war. Friedrich Krebs war es mit der Etablierung des Stammapostelamtes gelungen, alle neuapostolischen Ortsgemeinden organisatorisch zu binden und zentralistisch zu leiten. Diese geistliche und verwaltungstechnische Machtkonzentration in einem Amt war bis dato einzigartig in der gesamten apostolischen Bewegung.

### **Von Iserlohn nach Leipzig – Aufbau des Verlages in der Messestadt**

Der allgemeinen Verbreitung der Neuapostolischen Gemeinde im gesamten Kaiserreich musste man zwangsläufig auch die mediale Präsenz der Religionsgemeinschaft anpassen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellte die einfachste und gängigste Mitteilungsförm für religiöse und politische Vereine sowie sonstige Vereinigungen die Zeitung bzw. Zeitschrift dar. Bis Ende 1906 war die *Wächterstimme aus Ephraim* mit der dazugehörigen Beilage *Der Herold* die monatliche Mitteilung für neuapostolische Gemeinden und andere Interessierte. Mit dem Jahreswechsel 1906/07 wurde sie in *Apostolisches Sonntagsblatt* umbenannt, welches wöchentlich erschien.

1908 erteilte Apostel Brückner dem Leipziger Evangelisten Friedrich Wilhelm Krause den Auftrag, die Schriftleitung des zentralen Verlages der Neuapostolischen Gemeinde zu übernehmen, welcher zu Beginn des folgenden Jahres von Iserlohn nach Leipzig umziehen sollte. Der bis dahin zuständige Apostel hatte keine Zeit mehr gefunden, sich um den Verlag und sein Apostelamt gleichzeitig zu kümmern. Nachdem Stammapostel Niehaus diesem Unternehmen zugestimmt hatte, zog der Verlag um und nahm zum 1. Januar 1909 mit dem Erscheinen der Wochenzeitschrift *Neuapostolische Rundschau* in Leipzig seine Arbeit auf. Zusätzlich sollte neben der Zeitungsherausgabe in naher Zukunft auch die Publikation neuer Gesangsbücher und Notenbücher von Leipzig aus geleitet werden. Die Privatwohnung von Friedrich Wilhelm Krause, in welcher der Verlag seit Anfang 1909 untergebracht war, reichte für diese Zwecke jedoch schon bald nicht mehr aus, weshalb ein Umzug in die Lilienstraße und

von dort nach einer gerichtlichen Auseinandersetzung wegen Lärmbelästigung infolge der Verlagsarbeit in die Oststraße 63 folgte.

### **Expansion in Reudnitz – Der Kirchenbau in der Sigismundstraße**

Über die eigentliche Größe der Leipziger Gemeinde am Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts lassen sich ebenso wie für die Jahre zuvor nur schwer Zeugnisse finden. Das Protokoll einer Mitgliederversammlung vom 7. November 1909 nennt 125 stimmberechtigte Mitglieder des Vereins *Neuapostolische Gemeinde zu Leipzig*, von denen 99 an der Versammlung teilnahmen. Ob sich daraus auf die Zahl der Gemeindeglieder schließen lässt, ist nicht rekonstruierbar, jedoch dürfte es sich nur um männliche Erwachsene gehandelt haben. 1912 jedenfalls gab es bereits etwa 700 Gemeindeglieder, was verdeutlicht, wie schnell die Gemeinschaft in Leipzig anwuchs, auch wenn bei dieser Zahl wahrscheinlich die weiblichen Mitglieder mit hinzugerechnet sind. Infolge dieses Zuwachses entschloss man sich nach dem mehrmaligen Wechsel der Versammlungsräume, eine eigene Kirche mit Wohnungen und Räumen für den Verlag zu errichten. Das dafür passende Baugrundstück fand man im Leipziger Stadtteil Reudnitz, in der Sigismundstraße 5. Der Architekt Otto Gerstenberger reichte die ersten Vorentwürfe für die turmlose Kirche mit 600 Plätzen und anliegendem Gemeindehaus am 21. April 1910 beim Rat der Stadt Leipzig ein, welcher nur fünf Tage später das Projekt genehmigte. Noch im September konnte die Gemeinde das Baugrundstück für 72.500 Mark erwerben und im Juli des darauffolgenden Jahres begann man mit dem Bau der Kirche. Die erste neuapostolische Kirchenweihe in Leipzig erfolgte dann am 9. Juni 1912 durch Stammapostel Niehaus.

### **Medialer Schlagabtausch**

Trotz ihrer Ausbreitung und der Errichtung einer eigenen Kirche blieb die Neuapostolische Gemeinde in Leipzig nicht unumstritten. Immer wieder meldeten sich Menschen per Leserbrief in Tageszeitungen zu Wort, um ihre Sicht der Dinge und persönliche Erfahrungen mit der neuen Religionsgemeinschaft mitzuteilen. 1906 schreibt ein anonymes Autor, wie ihn ein neuapostolischer Gläubiger namens Brandt beehrte und versuchte, den ihm schon bekannten Schreiber für die neuapostolische Lehre zu gewinnen.

»Darauf ersuchte er mich, einmal [zur Neuen apostolischen Gemeinde am Johannisplatz] zu gehen und mir die Predigt anzuhören. Das war also des Pudels Kern. Ohne viel Besinnen machte ich dem Simpelfänger meinen Standpunkt klar und ließ ihn die Tür von draußen zumachen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Mann auch weiter auf Simpelfang in Arbeiterfamilien ausziehen wird, seien hierdurch die Leser der Volkszeitung auf ihn hingewiesen. X. Y.«<sup>2</sup>

---

2 Ebd.

Eine weitaus folgenreichere Auseinandersetzung ereignete sich 1914. Ein Medizinstudent überredete die neuapostolischen Eheleute Ködderitzsch zum Austritt aus ihrer Glaubensgemeinschaft. Von der neuapostolischen Ortsgemeinde und den beiden »Aussteigern« wurden daraufhin Flugblätter und Zeitungsberichte verfasst, welche die jeweils andere Seite scharf angriffen. Die Ködderitzschs verteilten unter anderem einen zweiseitigen offenen Brief an Mitglieder der Leipziger neuapostolischen Gemeinde, an dem sich auch mehrere auswärtige Pfarrer redaktionell beteiligten. Es ging dabei um die Frage der Legitimität der neuapostolischen Amtsträger und um das Auftreten des Gemeindevorstehers Werner, welcher sich – so der Vorwurf – einer öffentlichen Diskussion über die biblischen Grundlagen der Apostelberufungen verweigere. Der Medizinstudent organisierte außerdem am 12. Juli einen Diskussionsabend, welcher sich mit der Lehre der Neuapostolischen Gemeinde auseinandersetzen sollte. Nach dieser Diskussionsveranstaltung schaltete sich letztendlich das Leipziger Polizeiamt ein, um die öffentliche Auseinandersetzung zu beenden. Dem Studenten wurde von Staatsseite her nahe gelegt, sich ausschließlich seinem Studium zu widmen und »*sich in Zukunft jeder weiteren Einmischung in die religiösen Streitigkeiten zu enthalten*«<sup>3</sup>.

Diese Auseinandersetzungen zeugen von der Ausbreitung der Neuapostolischen Gemeinde in Leipzig und ihrer zunehmenden Wahrnehmung durch die Leipziger Öffentlichkeit. Innerhalb von zwanzig Jahren hatte sie sich fest als Religionsgemeinschaft in der sächsischen Messestadt etabliert. Die starke Stellung des Stammapostels führte indessen auch immer wieder zu Streitigkeiten und Abspaltungen innerhalb der Neuapostolischen Gemeinde, von denen auch ihr Leipziger Zweig nicht verschont blieb: So gründeten in den zwanziger Jahren Carl August Brückner und der Leipziger Gemeindevorsteher Robert Werner nach ihrem Ausschluss aus der Neuapostolischen Gemeinde mit einem Teil der Leipziger Gemeindeglieder eine eigene apostolische Glaubensgemeinschaft, den Reformiert-apostolischen Gemeindebund. 1994 schlossen sich der Reformiert-apostolische Gemeindebund und die Apostolische Gemeinschaft, ebenfalls eine Abspaltung der Neuapostolischen Kirche, zur Apostolischen Gemeinschaft zusammen.

Die Neuapostolische Kirche konnte in beiden deutschen Diktaturen ihre Arbeit als Religionsgemeinschaft fortsetzen, unterlag also zu keiner Zeit einem Verbot. Heutzutage gehören der Kirche ca. 365.000 Mitglieder deutschlandweit an, davon ca. 2.500 im Apostelbezirk Leipzig, das heißt, in Leipzig und den umliegenden Ortschaften. Die zentrale Kirche der Leipziger Gemeinde ist bis in die heutige Zeit hinein der 1912 errichtete Kirchenbau in der Reudnitzer Sigismundstraße.

---

3 Ebd.

### Zum Weiterlesen

Obst, Helmut: *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2000.

Obst, Helmut: *Neuapostolische Kirche. Die exklusive Endzeitkirche?* Neukirchen-Vluyn: Friedrich Bahn Verlag 1996.

---

<i>endzeitlich:</i>	Ernste Bibelforscher
<i>Evangelisch-lutherische Kirche:</i>	Gustav-Adolf-Verein, Abstinenzbewegung, Katholisches Leben, Mormonen, Feuerbestattung
<i>spiritistisch:</i>	Carl Huter, Theosophen, Okkultes Leipzig